

**Entwurf eines Grußwortes für Frau Staatsministerin Dr. Stange anlässlich des
Neujahrsempfanges der Welterbebewegung im Festsaal des Dresdner
Rathauses am 14.01.2009**

verlesen von Herrn Reinhard Decker

Meine sehr geehrte Damen und Herren,,

zu aller erst wünsche ich Ihnen für das immer noch junge Jahr 2009 neben persönlicher Gesundheit vor allem Schaffenskraft sowie Ausdauer und Erfolg in der Sache. Ich bedaure, dass ich auf Grund langfristiger Terminverpflichtungen nicht selbst anwesend sein kann.

Gestatten Sie mir als Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr.

Zunächst gab es in Bezug auf die UNESCO-Liste der Welterbestätten einen sehr erfreulichen Anlass für Deutschland: das Welterbekomitee hat die Aufnahme von sechs Wohnsiedlungen der zwanziger und frühen dreißiger Jahre in Berlin unter dem Begriff "Berliner Moderne" als weitere Welterbestätte bestätigt. Das ist ein sehr schöner Erfolg, der das Ergebnis von intensiven und abgestimmten Bemühungen der Berliner Denkmalpflege und der Senatsverwaltung im Zusammenspiel mit der Berliner Wohnungswirtschaft – und auch der Bevölkerung - ist. Die Welterbeliste wird somit abgerundet und die Erfolgsgeschichte dieses UNESCO- Programms fortgesetzt.

Andererseits zeigt sich auch in Deutschland, dass das UNESCO-Welterbe in Gefahr ist. Nicht durch kriegerische Zerstörung oder Naturkatastrophen – und dafür steht auch Dresden – sondern durch Windparks, Wohnungsbau oder verkehrstechnischen Nutzungen ohne Suche nach Alternativen. Das ist eine bedenkliche Entwicklung, die sicher auch ein Grund dafür war, die Tagung der Deutschen UNESCO-Kommission im Oktober letzten Jahres in Eisenach unter den Titel "UNESCO-Welterbe in Gefahr“ zu stellen.

Meine sehr geehrte Damen und Herren

Die Internationale Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, der mittlerweile über 180 Staaten beigetreten sind, datiert erst aus dem Jahr 1972. Seit 1978 werden Objekte als Welterbestätten auf der Liste eingetragen. Konkreter Auslöser dieser Initiative der UNESCO war die Rettungsaktion für den ägyptischen Tempel Abu Simbel vor den steigenden Fluten eines gigantischen Stausees. Das ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass es möglich ist, verschiedene Aspekte in einen sinnvollen Kompromiss zu vereinigen: wirtschaftliche Entwicklung und Erhalt des kulturellen Erbes.

Der geistige Ursprung des Programms ist jedoch früher anzusetzen. Nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges konnte sich die zivilisierte Welt auf die Schaffung der Vereinten Nationen verständigen. Ihre Aufgabe ist es, Konflikten vorzubeugen und das friedliche Zusammenleben der Staaten zu befördern. Aufgabe der UNESCO als Teil der UNO ist es wiederum, die Völkerverständigung auf kulturellem Gebiet zu unterstützen. Insofern hat das Programm eine mehrfache Wertigkeit - denn es entspringt letztendlich dem Bemühen der Vereinten Nationen um eine friedliche Welt.

Das UNESCO-Programm der Welterbestätten hat die bedeutsamsten kulturellen Leistungen und Schöpfungen der Menschheit in einem sehr komplexen Sinne zum Inhalt. Es umfasst mehr als nur einzelne Aspekte von Denkmalpflege, Naturschutz und Landschaftspflege. Zugleich ist es das erfolgreichste Programm der UNESCO, denn es ist vor allem ein Programm für die Zukunft. Es ist weltweit zu sehen, dass es sowohl von den Regierungen als auch von der Bevölkerung hoch geschätzt wird - und dies mit zunehmender Tendenz. Die touristische Bedeutung wächst ebenfalls, zum Teil sogar in einem problematischen Umfang. Mit ihrer touristischen Anziehungskraft bewirken diese Stätten wirtschaftspolitische Effekte und können dadurch wichtige Standortfaktoren sein. Das Programm steht für Verantwortung für das Vergangene und für das Künftige, es steht für die menschliche Vernunft.

Meine sehr geehrte Damen und Herren

Die Verbindlichkeit der UNESCO-Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt von 1972 steht für die Bundesrepublik Deutschland außer Frage. Es ist aber nicht zu übersehen, dass sich aus den föderalen Verantwortlichkeiten der Bundesrepublik für den Kulturbereich Fragen ergeben. Diese werden offenkundig, wenn Probleme auftreten. Das darf letztendlich nicht zum Hemmschuh werden beim Umgang Deutschlands mit den internationalen Verpflichtungen, die sich aus der UNESCO-Konvention für das Weltkultur- und Naturerbe ergeben. Deutschland sollte vielmehr eine Vorbildrolle für die Länder einnehmen, die materiell wesentlich schlechter gestellt sind um ihre Verpflichtungen als Teilnehmer am Programm der Welterbestätten erfüllen zu können - und die trotzdem große Anstrengungen unternehmen, vorhandene Welterbestätten zu schützen und zu erhalten oder sich sogar um die Aufnahme neuer Objekte bemühen.

Eine zukunftsorientierte und nachhaltige Politik der Bundesrepublik in diesem Bereich muss Vorrang haben. Aus aufgetretenen Konflikten müssen wir lernen die Probleme zusammen mit der UNESCO zu lösen! Statt Konfrontation kann nur gemeinsames Bemühen helfen. Hier braucht auch die UNESCO Partner, die mit ihr gemeinsam Probleme ansprechen und frühzeitig analysieren, mit dem Ziel sie zu vermeiden. In diesem Sinne gilt es auf die UNESCO zuzugehen. Die UNESCO ist nicht als außenstehender Dritter zu verstehen, sondern als Vertreter der eigenen Interessen. Denn sie besteht aus ihren Mitgliedstaaten.

Meine sehr geehrte Damen und Herren

Bei Welterbestätten kommt es immer wieder sowohl zu ungeplanten Veränderungen, z. B. zu gravierenden Verschlechterungen des Erhaltungszustandes als auch zu Fragen im Zusammenhang mit geplanten Bau- oder Infrastrukturmaßnahmen. Dadurch entstehen verschiedenartig gelagerte Diskussionen, die sich zu grundlegenden Problemen auswachsen können - in Deutschland und auch weltweit. Es gelang bisher, bis auf ein Naturschutzgebiet im Oman, alle Problemfälle letztendlich durch Kompromisse so zu lösen, dass der besondere Wert der Welterbestätten erhalten werden konnte und der Welterbestatus weiterhin bestehen blieb. Ich denke dabei an Köln, aber auch an den Nationalpark Everglades in Florida oder die antiken Zeugnisse der Römer und Byzantiner in Istanbul. Es ist den

Vertragsstaaten unwürdig, Verhältnisse zuzulassen, die eine Eintragung von Objekten auf der Roten Liste erfordern. Wo dies geschehen ist, müssen die Verantwortlichen alles tun, um diesen Zustand „zu reparieren“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einige Bemerkungen zum nach wie vor ungelösten Problem des Erhalts des Welterbes „Dresdener Elbtal“ und damit seines Welterbestatus im Zusammenhang mit dem Bau der Waldschlösschenbrücke. Hier vollzieht sich eine geradezu tragische Entwicklung. Die Aufnahme des einmaligen „Dresdner Elbtales“ war national und international mit großer Sympathie und äußerstem Wohlwollen begleitet worden – ausgehend von den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges in Dresden und den enormen Leistungen des Wiederaufbaues und betont nochmals durch die Flut 2002. Nun steht dies durch den Bau einer Brücke in einer ganz bestimmten Art und Weise auf dem Spiel. Zweifelsohne ist der demokratische Bürgerwille, eine Elbquerung zu schaffen, umzusetzen. Dresden ist eine Stadt der Kreativität und vieler Ingenieure, der ich eine einvernehmliche Lösung mit dem Ziel, das Weltkulturerbe zu retten, zutraue. Dresden ist eine Kulturstadt, dazu gehört neben der Semperoper, dem Grünen Gewölbe und dem Festspielhaus Hellerau auch das einmalige Naturdenkmal Dresdner Elbtal. Ich bitte die Landeshauptstadt Dresden eindringlich, der UNESCO zum morgen anstehenden Berichtstermin ein ernsthaftes und deutliches Zeichen der Gesprächsbereitschaft zu geben. Ich bitte die Stadt Dresden eine Lösung zu finden, die im wahrsten Sinne eine Brücke zwischen verkehrstechnischer Lösung und dem Schutz des Weltkulturerbes darstellt.

Ein Kompromiss, der beide Aspekte zufriedenstellend verbinden kann, ist nach wie vor möglich. Dies umso mehr, als der Bund sich mit seinem speziellen Förderprogramm für deutsche UNESCO-Stätten i. H. v. 150,0 Mio. € eindeutig zu seiner Verantwortung in dieser auch außenkulturpolitischen Frage bekennt. Es ist das intensive Gespräch mit dem Bund zu führen, diese finanzielle Offerte für eine Welterbe verträgliche Lösung zu nutzen. Der Oberbürgermeisterin Frau Orosz biete ich dabei meine Unterstützung als Präsidentin des DNK an.

Ich möchte Sie ermutigen, in Ihrem Bemühen um eine für den Kulturstaat Deutschland, den Freistaat Sachsen, die Landeshauptstadt Dresden und vor allem das großartige UNESCO-Programm der Welterbestätten Lösung nicht nachzulassen. Die nachfolgenden Generationen werden es danken.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.